

*Knapík, Jiří u. a. (Hgg.): Děti, mládež a socialismus v Československu v 50. a 60. letech [Kinder, Jugend und der Sozialismus in der Tschechoslowakei in den 1950er und 1960er Jahren].*

Slzská Univerzita v Opavě, Opava 2014, 207 S., 5 Abb., ISBN 978-80-7510-057-3.

Die „Geschichte der Kindheit und Jugend“ ist in der Historiografie bisher kein gut erschlossenes Themenfeld, vor allem nicht für die jüngere Zeitgeschichte nach 1945. Nur wenige – wenn auch sehr anregende – Arbeiten, wie die aus der Feder der US-amerikanischen Historikerin Tara Zahra, wagen einen innovativen Zugang zur europäischen (Nach-)Kriegsgeschichte mit einem Fokus auf Kindheit.<sup>1</sup> Warum es sich dennoch lohnt, eine Geschichte von Kindern und der „Kindheit“ zu schreiben, versucht der vorliegende Sammelband zu zeigen. Trotz der Beschränkung auf die ersten zwei Jahrzehnte der sozialistischen Tschechoslowakei gelingt es den AutorInnen durchaus, nicht nur Desiderate bezüglich lohnenswerter Themenbereiche sowie methodischer und Quellenzugänge zu benennen, sondern auch einige Lücken empirisch gesättigt zu füllen und neue Wege zu beschreiten.

Herausgeber Jiří Knapík, Dekan der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Opava, fächert in seiner Einleitung den Forschungsstand auf und weist auf bisher unbearbeitete Forschungsperspektiven hin. Er selbst ist in dem Band mit zwei Aufsätzen über das Schulsystem und die außerschulische Erziehung vertreten, die zuvor bereits an anderer Stelle erschienen sind.<sup>2</sup> Allerdings hat er sie deutlich erweitert und vor allem mit zusätzlichem Quellenmaterial unterfüttert. So zeigt er, dass sich am Beispiel außerschulischer Betreuungs- und Bildungsangebote die zur differenzierenden Analyse zwingende Komplexität des Feldes „Kindheitsgeschichte“ hervorragend darstellen lässt. Knapík verbindet in beiden Aufsätzen eine institutionengeschichtliche Basis mit wissenschafts-, diskurs- und sozialhistorischen Perspektiven. Im ersten Beitrag schlägt er einen weiteren Bogen, indem er den Quellen des tschechoslowakischen sozialistischen Erziehungs- und Bildungsideals nachgeht. Diese beschränkt er nicht auf die Stalinisierung nach der Machtübernahme durch die Kommunisten 1948, sondern bindet sie an nationalhistorische und mittel- wie westeuropäische Traditionen zurück. Theorien und Experimente einer kollektiven und damit vermeintlich gegenüber der bürgerlichen, autoritären Familie progressiven Erziehung lassen sich für zahlreiche Länder seit

<sup>1</sup> Vgl. *Zahra*, Tara *The Lost Children. Reconstructing Europe's Families after World War II.* Cambridge, Mass 2011.

<sup>2</sup> *Knapík*, Jiří: Socialistické školství a tzv. mimoškolní výchova v Československu v 50. a 60. letech [Das sozialistische Schulwesen und die sogenannte außerschulische Erziehung in der Tschechoslowakei der 1950er und 1960er Jahre]. In: *Acta historica Neosoliensia* 16 (2013) 88-106. – *Ders.*: Školní družny a kluby v 50. a 60. letech jako součást socialistické mimoškolní výchovy [Schulhorte und -klubs in den 1950er und 1960er Jahren als Teil der sozialistischen außerschulischen Erziehung]. In: *Kuděj* 14 (2013) H. 1, 5-25.

dem ausgehenden 19. Jahrhundert nachweisen. In der konkreten Konstellation des tschechoslowakischen Kommunismus verbanden sich schließlich übernommene reformpädagogische mit stark ideologisch aufgeladenen kollektivpädagogischen Ansätzen, um die Kinder und Jugendlichen zu „sozialistischen Menschen“ zu erziehen. Die Umsetzung dieses Ideals und seine Transformationen verfolgt Knapík anhand des Netzes außerschulischer Betreuungsinstitutionen, also der Schulhorte und Schulklubs sowie der in kindliche Freizeitaktivitäten hineinwirkenden Pionierorganisationen. Außerdem geht er sehr ausführlich auf Medienangebote für Kinder – Literatur, Zeitschriften und Fernsehsendungen – ein. Für die Betreuungsinstitutionen wie die Medien gelangt er zu dem Fazit, dass die Entwicklung von einem überwiegend ideologisch-formalistischen Beginn in den 1950er Jahren zur Lockerung, Öffnung und „kindgerechteren“ Gestaltung in den 1960er Jahren führte. Damit spiegle sich die allgemeine politikhistorische Tendenz der tschechoslowakischen Geschichte der 1950er und 1960er Jahre auch in der Geschichte von „Kindheit“.

Knapíks zweiter Artikel widmet sich sehr detailliert der Entstehung und Wandlung des Netzes von Schulhorten, vertieft also einen Aspekt des ersten Aufsatzes. Besonderes Augenmerk legt er auf einen Abgleich ideologisch motivierter Absichtserklärungen von Partei und Nationalausschüssen mit den institutionellen und pädagogischen Realitäten und zeigt damit, dass Anspruch und Wirklichkeit wie so oft weit auseinander lagen. Nicht nur konnte die Nachfrage nach Hortplätzen nicht befriedigt werden, auch die Aufgaben und pädagogischen Ansprüche wurden permanent diskutiert und verändert. Nicht zuletzt beeinträchtigten zahlreiche Probleme im Betrieb der Hort- und Klubeinrichtungen die Erfüllung der hoch gesteckten Erwartungen.

Die weiteren Aufsätze lassen sich in zwei thematische Gruppen einteilen: Institutionen und Angebote für Kinder und Jugendliche sowie das Reden und Denken von Partei und Funktionären über Kinder und Jugendliche. Der Aufsatz von Jiří Křesťan passt dabei am wenigsten ins eingangs formulierte Programm einer Geschichte der „Kindheit“. Zwar beschäftigt er sich mit den legislativen Grundlagen des Grundschulsystems, dessen Erforschung Knapík auf die Agenda gesetzt hatte. Doch münden die Ausführungen eher in einer Apologetik des in Křesťans Augen falsch eingeschätzten Bildungsministers Zdeněk Nejedlý. Dem Hochschulprofessor werde die Sowjetisierung und Stalinisierung der tschechoslowakischen Grundschulen vorgeworfen, was Křesťan mit der Rekonstruktion des historischen und ideologischen Kontextes des Nejedlýschen Schulgesetzes von 1948 widerlegen möchte. So verweist der Autor auf die Wurzeln der damals eingeführten „Einheitsschule“ in der Reformpädagogik und ihre Verbreitung auch in westlichen Ländern. Křesťan betont, den Politiker mit Blick auf dessen Beteiligung an politischen Säuberungen im Schul- und Hochschulbereich nicht idealisieren zu wollen, erklärt aber, dass die Stalinisierung andere Akteure gegen den gesundheitlich geschwächten Minister durchgesetzt hätten, der 1953 aus dem Amt entfernt und zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt wurde. Im Kontext tschechischer (politik)historiografischer Diskurse ist Křesťans Beitrag ohne Frage interessant, nur erscheint er im Zusammenhang einer Geschichte der Kindheit ein wenig deplatziert.

Einen thematisch wie von den Quellen her äußerst innovativen Beitrag liefern Jan Jiráček und Barbara Köpplová, die sich dem Fernsehangebot für Kinder in den 1960er Jahren widmen. Ausgehend von der Feststellung, dass dem Fernsehen vor allem ein pädagogischer Auftrag zugesprochen wurde, zeichnen die Autoren nach, mit welchen Formaten und Inhalten dieser erfüllt werden sollte. Analog zu Knapík stellen auch sie einen grundlegenden Wandel seit Mitte der 1960er Jahre hin zu einer gesamtgesellschaftlich wirksamen Liberalisierung fest. Anfangs paternalistisch, ideologisch durchdrungen und ohne Rücksicht auf die Interessen von Kindern, gestalteten die Redaktionen das Programm schließlich um. Vor allem Jugendliche sollten stärker erreicht werden, während für Kinder fantasievolle und weniger autoritär-didaktische Programme erstellt wurden.

Marína Zavacká und Martin Franc fragen in ihren Beiträgen schließlich nach dem „Bild“ von der Jugend in der Partei. Da sie damit in erster Linie auf junge Erwachsene ab etwa 16 Jahren rekurrieren, verlassen auch sie das Kerngebiet der Kindheitsgeschichte. Zavacká diskutiert anhand von Protokollen der Kreisparteitage der Kommunistischen Partei der Slowakei KSS, inwiefern die Haltung unterer Hierarchiestufen der Partei von der offiziell propagierten Linie abwich. Sie gelangt zu dem Schluss, dass auf dieser unteren Ebene offener gesprochen worden sei und sich eine pessimistische Einschätzung der Jugend in der Provinz offenbart habe, die nur schwer für Ziele und Kampagnen der Partei zu begeistern gewesen sei. Franc nimmt die entgegengesetzte Perspektive ein und fragt nach den Beziehungen zwischen politischer Elite und Jugend, letztere verstanden sowohl als imaginäre Vorstellung wie als gesellschaftliche Gruppe. Dabei fokussiert er auf drei Zäsuren: die Jahre unmittelbar nach dem Februarputsch der Kommunisten, die 1960er Jahre mit ihrem Höhepunkt 1968 und schließlich die letzten Jahre des Regimes. Entgegen dem ideologisch-romantischen Bild von der „revolutionären“ Jugend, die die Zukunft des Systems darstellte, deutet er die realpolitischen Ereignisse eher als Abwehr der jeweils etablierten Elite gegenüber der nachfolgenden Generation. So hätten sich die um 1950 durch die „Akce Mládež“ (Aktion Jugend) in Parteifunktionen gelangten jungen Erwachsenen knapp 15 Jahre später gegen die aufbegehrende und nach Liberalisierung verlangende Jugend gewehrt und die Frustration, die auch in Gewalt und Kriminalität mündete, als Reste kleinbürgerlicher Sozialisation abgetan. Auch in den späten 1980er Jahren sei die Jugend vor allem mit negativen Zuschreibungen versehen, das Regime dagegen als Garant des Bestehenden, der Sicherheit und Ordnung dargestellt worden. Diese ideelle und politisch äußerst wirkmächtige Abgrenzung zwischen den Generationen sei letztlich ein Phänomen aller, der sozialistischen wie westlich-kapitalistischen, Gesellschaften in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Aufsätze deuten die Breite kindheitshistorischer Fragestellungen an und bearbeiten einige der von Knapík in der Einleitung gestellten Aufgaben in diesem Themenfeld. Man hätte sich jedoch weniger politik- und ideologienhistorisch ausgerichtete Beiträge und mehr sozial- und alltagshistorische Perspektiven gewünscht. Auch wird in keinem Beitrag die Frage gestellt, ob es eine spezifisch „sozialistische“ Kindheit oder Sicht auf die Kindheit gab, von transnationalen Perspektiven ganz zu schweigen. Damit zeigt der Band auch, wo die Desiderate der Forschung zu Kind-

heit liegen und gibt zahlreiche Anregungen für weitere Untersuchungen, für die auch das ausführliche Literatur- und Quellenverzeichnis einen guten Einstieg liefert.